

neben konnten ein Buntmetallgegenstand, einige Eisenobjekte und Schlacken sowie wenige Silexfunde und Knochenfragmente geborgen werden. Zwar deuten die Feuersteingeräte und sehr vereinzelt auftretende neolithisch zu datierende Keramikscherben auf eine Nutzung des Areals bereits zu dieser Zeit, allerdings sind keine Befunde aufgetreten, die zwingend entsprechend zu datieren sind. Die überwiegende Menge der Keramik ist nach vorläufiger Durchsicht des Materials der vorrömischen Eisenzeit zuzuweisen. Einzelne Gefäße könnten aber auch spätbronzezeitlich datiert werden.

Es wurden 31 Bodenproben entnommen, um archäobotanische Untersuchungen durchführen zu können. Weitere 165 Proben wurden aus dem Inneren des Kreisgrabens entnommen und stehen für Analysen des Bodenphosphatgehaltes zu Verfügung. F; FM: D. Jachimczuk / D. Lammers (denkmal3D GmbH & Co. KG); FV: NLD, Regionalreferat Oldenburg  
D. Jachimczuk / D. Lammers

### 95 Gde. Emsbüren, Ldkr. Emsland

#### Spätes Mittelalter:

Im November 2020 wurden dem NLD, Regionalreferat Oldenburg, die Funde von vier Goldmünzen aus dem 14. Jh. angezeigt. Diese hatte ein Sondengänger bei einer Suche auf einem abgeernteten Maisacker entdeckt. Ein Treffen mit dem Finder und eine Ortsbegehung ergaben folgendes Bild: Eine der Münzen wurde in geringer Tiefe auf dem Acker gefunden. Drei weitere waren einige Meter entfernt, dicht beieinander unter einem Baum am Rand eines kleinen Wäldchens entdeckt worden. Eine durchgeführte Bohrung zeigte, dass die Münzen nicht aus einem Eschaufrag stammen können, also vermutlich am originalen Niederlegungsort entdeckt wurden.

Im Dezember 2020 führte das NLD deshalb mit ehrenamtlicher Unterstützung eine Nachsuche durch. Dabei wurde zunächst das Umfeld der beiden Fundstellen erneut mit Metalldetektoren abgesucht. Als dies keine weiteren Funde ergab, wurde der Oberboden an den Fundorten und im Umfeld in Zehn-Zentimeter-Schritten abgetragen und zwischen den Abhüben wiederum mit Detektoren abgesucht. Dies erfolgte zunächst händisch, später mit einem Kleinbagger, um eine ausreichend große Fläche zu erfassen. Dabei wurden, wiederum unter dem Baum und in ganz geringen Entfernungen, sechs weitere Münzen entdeckt.

Alle zehn Münzen stammen aus der Mitte des

14. Jh. Bei drei davon handelt es sich um sogenannte Ecus d'or des französischen Königs Phillip VI., die ab 1337 hergestellt wurden. Sie zeigen auf der Vorderseite einen sitzenden, gekrönten Herrscher mit Schild und Schwert. Auf der Rückseite ist ein gleichseitiges ornamentales Kreuz innerhalb eines Vierpass zu sehen. Dieser Münztyp wurde ab 1337 geprägt. Ebenfalls von Phillip VI. stammt eine einzelne Münze, auf deren Vorderseite der Herrscher, der ein Zepter in den Händen hält und vor einem Zelt thront, auf dessen Wänden die französischen Lilien zu sehen sind. Die Rückseite entspricht den Ecus. Dieser Typus wurde ab 1339 geprägt.

Mit sechs Exemplaren haben Münzen des deutschen Kaisers Ludwig IV., der von 1328–1347 regierte, den größten Anteil. Bei ihnen handelt es sich um Nachahmungen der Ecu d'or. Entsprechend ähnlich sind sie diesen, auf dem Schild ist jedoch ein Adler statt Lilien zu sehen.

F; FM: Sondengänger Emsbüren / NLD, Regionalreferat Oldenburg; FV: NLD, Regionalreferat Oldenburg  
J. Fries

## Landkreis Gifhorn

### 96 Adenbüttel FStNr. 19,

#### Gde. Adenbüttel, Ldkr. Gifhorn

#### Hohes und spätes Mittelalter:

Die Mitglieder der „Arbeitsgemeinschaft für Wüstungsforschung im Bereich des Kreises Gifhorn“ haben über mehrere Jahre zahlreiche Begehungen durchgeführt, um mittelalterliche Wüstungen im Gelände zu identifizieren und lagegenau zu lokalisieren. Zu den regelmäßig aufgesuchten Fundstellen gehört ein Platz, an dem das wüstgefallene Dorf „Aldagesbutile“ vermutet wird (MEIBEYER/REICHEL 2015, 37). Die gesammelten Oberflächenfunde – hauptsächlich Keramikscherben des 12. bis 15. Jh. – wurden vom Sprecher der Arbeitsgemeinschaft an die zuständige Kommunalarchäologie abgegeben.

Lit.: MEIBEYER/REICHEL 2015: W. Meibeyer/W. Reichelt, Mittelalterliche Wüstungen im Bereich des Landkreises Gifhorn 1: Das Gebiet südlich der Aller („Südkreis“). Schriftenreihe des Kreisarchives Gifhorn 29 (Gifhorn 2015).

F: W. Meibeyer, Braunschweig / Arbeitsgemeinschaft für Wüstungsforschung Gifhorn; FM: W. Meibeyer, Braunschweig; FV: Komm.Arch. Gifhorn

I. Eichfeld

**97 Alt Isenhagen FStNr. 1,  
Gde. Hankensbüttel, Ldkr. Gifhorn**  
Hohes Mittelalter:

Am Westufer der Ise liegt an einem alten Flussübergang die sog. „Dammburg“ von Alt Isenhagen. Die mittelalterliche Besiedlung des Platzes ist für den Zeitraum vom 12. bis zum 14. Jh. durch Sondagen und Grabungen nachgewiesen (HEINE 1993). Heute wird das Gelände nordöstlich des Dorfes ackerbaulich genutzt. Im Zuge der Kontrolle bekannter Bodendenkmäler rückte der Platz nun wieder in den Fokus der Kreis- und Stadtarchäologie. Unterstützt durch Mitglieder der Archäologischen Arbeitsgemeinschaft des Museums- und Heimatverein Gifhorn e.V. wurden Begehungen im Bereich des Denkmals durchgeführt. Dabei wurden neben Keramikfragmenten und metallischen Kleinfunden aus der Besiedlungszeit auch zwei angespitzte Eichenpfosten gefunden, die offenbar mit dem Pflug an die Oberfläche gelangt sind. Bei einer dendrochronologischen Datierung konnte für eines der Hölzer ein Fälldatum um/nach 1228 ermittelt werden (Gutachten Dr. K.-U. Heußner, Petershagen). Die Begehungen unterstreichen die Gefährdung des Platzes durch die ackerbauliche Nutzung.

Lit.: HEINE 1993: H.-W. Heine, Archäologische Untersuchungen auf der Dammburg bei Alt Isenhagen (Hankensbüttel, Ldkr. Gifhorn). NNU 62, 1993, 227–268.

F, FM, FV: Komm.Arch. Gifhorn I. Eichfeld

**98 Alt Isenhagen FStNr. 3,  
Gde. Hankensbüttel, Ldkr. Gifhorn**  
Hohes Mittelalter:

Im Magazin der Außenstelle Wolfenbüttel des Landesmuseums Braunschweig befinden sich verschiedene Altfunde aus dem Landkreis Gifhorn, die vor der Einrichtung der Kommunalarchäologie über die ehemalige Bezirksarchäologie Braunschweig nach Wolfenbüttel gelangt sind. Im Berichtsjahr wurde ein Teil dieser Funde durch die Kreis- und Stadtarchäologie Gifhorn erfasst und – soweit möglich – den jeweiligen Fundstellen zugeordnet. Zu den besonderen Objekten gehört eine schmiedeeiserne Fessel (Abb. 69), die nach dem beiliegenden Fundzettel und weiteren Unterlagen im Gifhorer Ortsarchiv bei Nachforschungen der Archäologischen Arbeitsgemeinschaft Gifhorn im September 1985 auf einem Areal südlich der bekannten Dammburg von Alt Isenhagen gefunden worden ist (vgl. Alt Isenhagen FStNr. 1, Kat.Nr. 97). Das eine Ende der massiven Fessel bildet ein Steckschloss (L. 11,5 cm, Br. 3,3 cm), dessen Zylinder in einer ansteigenden Schlaufe ausläuft. Der halbkreisförmige Fesselbügel (ca. 8,5 × 6,8 cm) besitzt eine hiermit verbundene Bügelschlaufe, in der wiederum auch das erste von drei achtförmigen Kettengliedern steckt (L. 8,1 cm, 9,6 cm und 11,1 cm). Das vierte Kettenglied ist langrechteckig (7,1 cm) und mit der größeren der beiden Schlaufen des U-förmigen zweiten Fesselbügels verbunden (5,8 × 6 cm). In der gleichen Bügelschlaufe sitzt auch das rechtwinklig nach oben gebogene Ende der abgerundet-dreieckigen Sicherungsschleife (L. 10,5 cm). Der abgerundet-dreieckige Verschluss (L. 10,6 cm), der in der gegenüberliegenden kleine-



**Abb. 69** Alt Isenhagen FStNr. 3, Gde. Hankensbüttel, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 98). Eiserne Fußfessel. M. 1:3. (Foto: B. Schürmann)

ren Bügelschlaufe steckt, ist im geöffneten Zustand überliefert.

Das Vorhandensein eines aufwändigen Steckschlosses spricht für eine Verwendung als Gefangenfessel bzw. gegen einen Gebrauch als Tierfessel, für die ein einfacher Verschluss ausgereicht hätte. Aufgrund der verhältnismäßig großen Weite der beiden Fesselbügel dürfte es sich um eine Fußfessel handeln. Eine vergleichbare Fußfessel aus der Wüstung Diderikeshusen im Landkreis Paderborn wird in die Zeit um 1300/in die erste Hälfte des 14. Jh. datiert (BERGMANN/WEISGERBER 1995). Nach der Art der Konstruktion sind solche Fesseln der Form F nach HENNING (1992, 403–426) zuzuordnen, die v. a. von spätslawischen Fundplätzen Norddeutschlands vorliegt (11.–13. Jh.) und mit dem mittelalterlichen Sklavenhandel in Verbindung gebracht wird. Ob auch der hier vorgestellte Altfund in dieser Weise genutzt worden ist, lässt sich nicht belegen.

Lit.: BERGMANN/WEISGERBER 1995: R. Bergmann/A. Weisgerber, 320 Fußfessel. In: M. Fansa (Hrsg.), Der sassen speyghel. Sachsenspiegel – Recht – Alltag 2: Beiträge und Katalog zur Ausstellung. Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland, Beiheft 10 (Oldenburg 1995) 58–581. – HENNING 1992: J. Henning, Gefangenfesseln im slawischen Siedlungsraum und der europäische Sklavenhandel im 6. bis 12. Jahrhundert. Archäologisches

zum Bedeutungswandel von sklābos – sakāliba – sclavus. *Germania* 70, 1992, 403–426.

F; FM: Archäologische Arbeitsgemeinschaft Gifhorn;  
FV: Landesmus. Braunschweig I. Eichfeld

#### 99 Alt Isenhagen FStNr. 4, Gde. Hankensbüttel, Ldkr. Gifhorn

Unbestimmte Zeitstellung:

Bei der Verlegung von Breitbandkabeln wurden im Ortskern von Alt Isenhagen die Fundamente zweier ehemaliger Gebäude angeschnitten und baubegleitend dokumentiert. Zum einen liegen Reste eines Ziegelsteinfundamentes vor. Diese stammen nach Aussage eines Anwohners möglicherweise von einem „Hirtenhaus“, welches am Nordrand des Friedhofes gestanden haben soll. Zum anderen liegt vom westlichen Gebäudeteil ein Fundament aus gebrochenen Findlingen vor. Nach Aussage desselben Anwohners hat darauf eine kleine Scheune gestanden, die in den 1970er oder 1980er Jahren abgerissen wurde. Das Fundament scheint dafür überdimensioniert zu sein (Abb. 70). Eine mittelalterliche Datierung kann nicht ausgeschlossen werden.

F; FM: K. J. Borchert (KjB-Archäologie) I. Eichfeld



**Abb. 70** Alt Isenhagen FStNr. 4, Gde. Hankensbüttel, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 99). Fundament aus gebrochenen Findlingen. (Foto: K. J. Borchert)

**100 Altendorf FStNr. 16,**  
**Gde. Flecken Brome, Ldkr. Gifhorn**  
 Hohes Mittelalter:

Bei Feldbegehungen nahe der Flur „Zieleitz“ im nördlichen Teil der Gemarkung Altendorf wurden von W. Meibeyer im Zuge der Aktivitäten der „Arbeitsgemeinschaft für Wüstungsforschung im Bereich des Kreises Gifhorn“ einige Scherben der älteren Granitgrusware aufgelesen. Auch wenn der Flurname auf eine abgegangene Siedlung hindeuten könnte, lässt das Fundmaterial bislang keine weiteren Schlüsse zu.

Lit.: MEIBEYER 1967: W. Meibeyer, „Zieleitz“-Siedlungen? Zeitschrift für Ostforschung 16, 1967, 17–25.

F, FM: W. Meibeyer, Braunschweig / Arbeitsgemeinschaft für Wüstungsforschung Gifhorn; FV: Komm. Arch. Gifhorn I. Eichfeld

**101 Barwedel FStNr. 27,**  
**Gde. Barwedel, Ldkr. Gifhorn**  
 Jungsteinzeit:

E. Pauer (1911–2011) war Pastor im Kirchspiel Jembke und Mitglied der Archäologischen Arbeitsgemeinschaft. Sein Sohn übergab im Berichtsjahr neben einigen Fossilien auch verschiedene archäologische Funde. Zu den mit Fundstellenangaben überlieferten Objekten gehören mehrere Feuersteinklingen sowie das Fragment eines dünnblättrigen Ovalbeils aus hellgrauem Feuerstein (Abb. 71). Das im Nacken gebrochene Beil ist allseitig überschliffen. Das Fundstück ist noch 9,7 cm lang, 3,6 cm breit und 1,4 cm dick.

F, FM: E. Pauer (†) / C. Pauer, Essenrode; FV: Komm. Arch. Gifhorn I. Eichfeld



**Abb. 71** Barwedel FStNr. 27, Gde. Barwedel, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 101). Flint-Ovalbeil. M. 1:2. (Foto: I. Eichfeld)

**102 Boitzenhagen FStNr. 5,**  
**Gde. Stadt Wittingen, Ldkr. Gifhorn**  
 Mittelalter, frühe Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Östlich von Boitzenhagen errichtet die PNE AG Cuxhaven einen Windpark mit sieben Windenergieanlagen. Im Urmesstischblatt von 1902 ist unmittelbar nördlich des geplanten Windparks eine Brunnen-signatur eingetragen. Dies und die Flurbezeichnungen der angrenzenden Flurstücke ließen hier eine aufgelassene Siedlung vermuten. Im Vorfeld der Bauarbeiten führte daher die Kreis- und Stadtarchäologie in Zusammenarbeit mit der Archäologischen Arbeitsgemeinschaft Gifhorn Feldbegehungen und Metalldetektorprospektionen durch. Die Suche erbrachte einige mittelalterliche Scherben, ein Ofenkachelfragment sowie einige unspezifische Buntmetallobjekte. Eine archäologische Baubegleitung bei der Anlage der Zuwegungen, Kranstellflächen und Anlagenstandorte durch die Firma Arcontor Projekt GmbH blieb jedoch ohne relevante Funde oder Befunde.

F, FM, FV: Komm.Arch. Gifhorn I. Eichfeld

**103 Bokel FStNr. 15,**  
**Gde. Sprakensehl, Ldkr. Gifhorn**  
 Neuzeit:

Bei einer ungenehmigten Detektorsuche wurde auf einem Baugrundstück am westlichen Ortsrand von Bokel eine Grube mit Waffen, Munition und Ausrüstungsgegenständen aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs entdeckt. Einige Gegenstände wurden zunächst vom Finder freigelegt. Später wurden die Polizei und der Kampfmittelbeseitigungsdienst benachrichtigt. Die Kreis- und Stadtarchäologie wurde erst durch die lokale Presseberichterstattung auf den Fund aufmerksam, sodass am Ende nur noch die ungefähre Lage der Fundgrube festgehalten werden konnte. Nach den verschiedenen Berichten sollen etwa 90 Stahlhelme, mehrere Panzerfäuste und Maschinengewehre mit rund 200 Schuss Munition, 14 Granaten sowie etliche Gasmasken gefunden worden sein. Die Gegenstände lagen demnach in etwa 1 m Tiefe unter dem Mutterboden auf größerer Fläche verstreut.

Der Fund kann mit historisch überlieferten Kriegsereignissen im April 1945 in Verbindung gebracht werden. Damals versuchten deutsche Truppen aus dem Raum Uelzen in südliche Richtung zum Harz vorzustoßen. Eine größere Anzahl deutscher

Soldaten wurde dabei am 14. April in Bokel von britischen Einheiten überrascht und gefangen genommen. Da militärisch relevante Gegenstände von den Alliierten in der Regel unbrauchbar gemacht oder abtransportiert wurden, ist zu vermuten, dass sich die deutschen Soldaten selbst entwaffnet und ihre Ausrüstung an Ort und Stelle entsorgt haben (Auskunft: H. Altmann, Lachendorf).

F: illegaler Detektorgänger; FM: Komm.Arch. Gifhorn; FV: Kampfmittelbergung I. Eichfeld

#### 104 Bokensdorf FStNr. 1, Gde. Bokensdorf, Ldkr. Gifhorn

Hohes Mittelalter:

Im Berichtsjahr wurden Funde aus der ehemaligen Privatsammlung des E. Pauer (†) (Jembke) an die Kreis- und Stadtarchäologie Gifhorn übergeben (s. Barwedel FStNr. 27, KatNr. 101). Hierzu gehören auch rotbraune mit Gesteinsgrus gemagerte Scherben des hohen Mittelalters aus der seit langem bekannten Wüstung Deren (BAALMANN 1995).

Lit.: BAALMANN 1995: R. Baalman, Bokensdorf, Flur 1, Wüstung Deren, Gde. Bokensdorf. In: Landkreis Gifhorn und Museums- und Heimatverein Gifhorn e.V. (Hrsg.), Archäologische Fundstellen im Landkreis Gifhorn 1. Der Landkreis. Schriftenreihe des Kreisarchives 8 (Gifhorn 1995) 22–25.

F; FM: E. Pauer (†) / C. Pauer, Essenrode; FV: Komm. Arch. Gifhorn I. Eichfeld

#### 105 Brome FStNr. 3, Gde. Flecken Brome, Ldkr. Gifhorn

Frühe Neuzeit:

Auf dem Gelände der mittelalterlichen Burg Brome liegt nordwestlich des Hauptgebäudes ein überhöhtes Ziegelgewölbe – der sog. „Kellerberg“ bzw. „Eiskeller“. Der Name „Eiskeller“ nimmt offenbar Bezug auf die Nutzung als Kühl- und Lagerraum, da seit dem 16. Jh. auch eine Brauerei auf der Burg belegt ist. Das im Grundriss T-förmige Bauwerk wurde aber vermutlich nicht für diesen Zweck errichtet. Hierauf deuten das Vorhandensein einer Latrinennische ebenso wie ein Rauchabzug bzw. Kamin sowie Wanddurchbrüche im hinteren Teil hin. Im Herbst 2020 wurde der bereits stark beschädigte und teils eingestürzte Eingang des Bau- und Bodendenkmals saniert, weshalb die Kreis- und Stadtarchäologie zuvor eine fotogrammetrische Vermessung des Portals durchführte. Parallel zu den Dokumentationsarbei-



Abb. 72 Brome FStNr. 3, Gde. Flecken Brome, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 105). Glassiegel aus der Latrine. M. 1:1. (Foto: B. Schürmann)

ten wurde damit begonnen, die oberen Verfüllschichten der Latrine zu untersuchen, um nähere Informationen über die Nutzung und Datierung der Anlage zu gewinnen. Hierbei kamen neben zahlreichen Austernschalen auch viele Scherben neuzeitlicher Glasflaschen zum Vorschein. Ein Glassiegel (Abb. 72) mit der Umschrift [PIER]MONT.WATER um den Waldecker Stern lässt sich in das frühe 18. Jh. datieren.

F; FM, FV: Komm.Arch. Gifhorn I. Eichfeld

#### 106 Calberlah FStNr. 26, Gde. Calberlah, Ldkr. Gifhorn

Frühe Neuzeit:

Bei einer Kernbohrung durch eine vorhandene Betonabdeckplatte wurde ein Teil einer alten Brunnenwandung aus Sandstein angebohrt. Aus dem Bohrkern kam der Buchstabe „E“ und eine „1“ zum Vorschein. Nach Rücksprache mit der Kreis- und Stadtarchäologie wurde der Brunnen an der betreffenden Stelle vom Eigentümer freigelegt, um die Schrift vollständig lesbar zu machen. Die Beschriftung der Platte lautet demnach „Henni Hüne, 1695“ (Abb. 73). Im Brandkassenverzeichnis von 1753 ist für die betreffende Hofstelle Nummer 20 ein Johann Heinrich Hühne eingetragen (BOSSE 1985, 106). Vermutlich handelt es sich um den Vater des auf der Brunnenplatte genannten Erbauers.

Lit.: BOSSE 1985: T. Bosse, Extract catastri der Gebäude-Beschreibung zu der Brand-Versicherungsgesellschaft (Gifhorn 1985).

F; FM, FV: A. Germer, Calberlah I. Eichfeld



**Abb. 73** Calberlah FStNr. 26, Gde. Calberlah, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 106). Sandsteinbrunnen mit Inschrift. (Foto: I. Eichfeld)

**107 Dannenbüttel FStNr. 37,  
Gde. Sassenburg, Ldkr. Gifhorn  
Frühe Neuzeit:**

Aus nicht genehmigten Detektorbegehungen nordöstlich der Ortslage Dannenbüttel stammen mehrere Buntmetallobjekte, wie ein D-förmiger Riemenhalter oder eine Schnalle und verschiedene neuzeitliche Knöpfe. Als besonderer Fund ist ein 1/12 Silbertaler anzuführen, der 1765 unter Friedrich II. d. Großen in Breslau geprägt wurde. Der Dm. beträgt 2,2 cm und das Gewicht 3,19 g (Abb. 74).

F: illegaler Detektorgänger; FM, FV: Komm.Arch. Gifhorn I. Eichfeld



**Abb. 74** Dannenbüttel FStNr. 37, Gde. Sassenburg, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 107). 1/12 Silbertaler. M. 1,5:1. (Fotos: B. Schürmann)

**108 Dannenbüttel FStNr. 38,  
Gde. Sassenburg, Ldkr. Gifhorn  
Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:**

Bei nicht genehmigten Detektorbegehungen nördlich der Ortslage Dannenbüttel wurden verschiedene Buntmetallobjekte entdeckt. Neben unterschied-

lichen Knöpfen (Auswahl Abb. 75, 1–3) wurden gefunden: Einsatzgewicht mit Innengravur „2“ (Dm. 3,1 cm, H. 1,3 cm, Gew. 26,62 g; Abb. 75, 4), nächstgrößeres Einsatzgewicht mit Innengravur „4“ (Dm. 3,6 cm, H. 1,8 cm, Gew. 56,39 g; Abb. 75, 5), stark abgeriebene Riemenzunge mit Endknopf (L. 3,7 cm, Br. 2,9 cm, D. 0,2 cm; Abb. 75, 6), runde Doppelschnalle (Dm. 2,3 cm, D. 0,2 cm; Abb. 75, 7), Teil einer Kette unbekannter Verwendung (L. 13,1 cm; Abb. 75, 8), im Querschnitt dreieckiger Grapenfuß (Dm. 3,7 cm, H. 4,8 cm; Abb. 75, 9).

F: illegaler Detektorgänger; FM, FV: Komm.Arch. Gifhorn I. Eichfeld

**109 Dieckhorst FStNr. 8,  
Gde. Müden (Aller), Ldkr. Gifhorn  
Unbestimmte Zeitstellung:**

Südlich von Dieckhorst werden auf einem Acker seit langer Zeit Eisen-Verhüttungsschlacken hochgepflügt. Eine Begehung der Kreis- und Stadtarchäologie Gifhorn zusammen mit dem Grundeigentümer erbrachte außer weiteren Eisenschlacken keine weiteren Funde.

F, FM: W. Schrader, Dieckhorst; FV: Komm.Arch. Gifhorn I. Eichfeld

**110 Emmen FStNr. 5,  
Gde. Hankensbüttel, Ldkr. Gifhorn  
Frühe Neuzeit:**

Mitte der 1990er Jahre wurden an der Mühle in Emmen und im umliegenden Gelände umfangreiche Erdarbeiten durchgeführt. Dabei kamen Reste der



**Abb. 75** Dannenbüttel FStNr. 38, Gde. Sassenburg, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 108) **1–3** Knöpfe, **4–5** Einsatzgewichte, **6** Riemenzunge, **7** Doppelschnalle, **8** Kette, **9** Grapenfuß. M. 1:1. (Fotos: B. Schürmann)

Pfahlgründung des Mühlengebäudes sowie ein Stauwehr zum Vorschein. Im Berichtsjahr wurden zwei vom Bauherrn aufbewahrte Eichenhölzer für eine dendrochronologische Untersuchung übergeben. Das Holz des Stauwehrs datiert demnach um/nach 1671. Das Holz für die Pfahlgründung der Mühle wurde um/nach 1696 geschlagen (Gutachten: Dr. K.-U. Heußner, Petershagen). Das für das Stauwehr ermittelte Alter passt gut zur historischen Überlieferung, denn im Jahr 1671 verfügte die Fürstliche Kammer in Celle, dass die Schleuse in Emmen neu gebaut und der Damm repariert werden müsse (Bosse 1991, 136).

Lit.: Bosse 1991: T. Bosse, Mühlen: 120 Mühlengeschichten. Kreis Gifhorn, Wolfsburg, Hasenwinkel (Gifhorn 1991).

F, FM: J. Schulze, Emmen

I. Eichfeld

**111 Emmen FStNr. 6,  
Gde. Hankensbüttel, Ldkr. Gifhorn**

Frühe Neuzeit:

Im Zuge der Verlegung von Breitbandkabeln wurden bei einer baubegleitenden Untersuchung im Straßenzug „Am Hohlweg“ streckenweise Reste von unbefestigten Wegehorizonten angeschnitten (Abb. 76).



**Abb. 76** Emmen FStNr. 6, Gde. Hankensbüttel, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 111). Ältere Wegehorizonte unter modernen Aufschüttungen. (Foto: K. J. Borchert)

Diese sind vermutlich in die frühe Neuzeit zu datieren. Da Fundmaterial fehlt, konnte ihr Alter nicht näher eingegrenzt werden.

F, FM: K. J. Borchert (KJB-Archäologie) I. Eichfeld

#### 112 Gifhorn FStNr. 14,

Gde. Stadt Gifhorn, Ldkr. Gifhorn

Frühe Neuzeit:

Als 1982 das heutige Gifhorer Rathaus und 1984 der nördlich angrenzende „Nicolaihof“ errichtet wurden, kamen zahlreiche hölzerne Strukturen zum Vorschein, darunter die Überreste einer Wassermühle mit Teilen eines Mühlrads und einem hölzernen Stauwehr. Im Zuge der Aufarbeitung von Altunterlagen in der Kreis- und Stadtarchäologie rückten die damals von ehrenamtlichen Mitgliedern der archäologischen Arbeitsgemeinschaft Gifhorn durchgeführten Notuntersuchungen wieder in das Blickfeld. Die dendrochronologische Nachuntersuchung eines noch vorhandenen Mühlrad-Fragments erbrachte dabei ein Fälldatum von um / nach 1626 (Gutachten: Dr. K.-U. Heußner, Petershagen). Die verhältnismäßig junge Datierung ist bemerkenswert, da die sogenannte „Cardenap-Mühle“ auf dem Kupferstich Merians von 1654 und auch auf dem ältesten Stadtplan aus dem Jahr 1699 bereits an ihrem späteren Standort am heutigen Ise-Verlauf eingezeichnet ist. Offenbar ist es im 17. Jh. zu einem grundlegenden Siedlungsumbau gekommen, bei dem die alte Mühle ver-

legt und der ursprüngliche Wasserlauf zugeschüttet worden ist.

Lit.: WENDRICH 1986: B. Wendrich, Altstadt Gifhorn. Grabungsfunde 1982/1984. Informationen zur Sonderausstellung (Gifhorn 1986).

F, FM: Arch. Arbeitsgemeinschaft Gifhorn; FV: Komm.Arch. Gifhorn I. Eichfeld

#### 113 Gifhorn FStNr. 55,

Gde. Stadt Gifhorn, Ldkr. Gifhorn

Spätes Mittelalter:

Östlich der „Ise“ nahe der „Cardenap-Mühle“ entsteht in der Altstadt von Gifhorn ein Gebäudekomplex mit Eigentumswohnungen und Büros, das sogenannte „Mühlenquartier“. Da das Gebäude auf einer Bodenplatte mit Pfahlgründung über vorhandenen modernen Aufträgen errichtet wird, erfolgten nur wenige tiefergehende Bodenaufschlüsse. Zu den Ausnahmen gehörte eine rund 3 × 2 m große Grube, die im Zuge einer Baugrunduntersuchung am östlichen Rand des Baufelds angelegt worden ist. Bei der archäologischen Begleitung durch die Kreis- und Stadtarchäologie wurden in etwa 2,1 m Tiefe die Reste zweier Eichenpfosten entdeckt und geborgen (Abb. 77). Die oben abgefaulten Pfosten waren noch je 1,15 m lang und an der Unterseite angespitzt. Kantenlängen von 20 × 20 cm bzw. 25 × 25 cm lassen vermuten, dass sie zur Spickpfahlgründung eines größeren Gebäudes gehörten. Mehrere hellgraue Verfärbungen sind vermutlich Standspuren weiterer Pfos-

**Abb. 77** Gifhorn FStNr. 55, Gde. Stadt Gifhorn, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 113). Grube mit Eichenpfosten einer mittelalterlichen Spickpfahlgründung. (Foto: I. Eichfeld)



ten, die bereits in alter Zeit herausgezogen worden sind. Eine dendrochronologische Untersuchung der geborgenen Eichenpfosten ergab Fälldaten von 1343 und 1448 (Gutachten: Dr. K.-U. Heußner, Petershagen).

F; FM: Komm.Arch. Gifhorn

I. Eichfeld

**114 Gifhorn FStNr. 95, Gde. Stadt Gifhorn, Ldkr. Gifhorn**  
Unbestimmte Zeitstellung:

Auf der Baustelle des geplanten Hospizgebäudes wurden zwischen bereits betonierten Fundamentgräben und der Aller zwei kleine Sondagen angelegt.

**Abb. 78** Gifhorn FStNr. 95, Gde. Stadt Gifhorn, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 114). Kulturschicht unter neuzeitlichen Bodenaufträgen. (Foto: I. Eichfeld)



In der weiter nördlich gelegenen Sondage wurde eine Kulturschicht angetroffen (Abb. 78). Diese liegt rund 1 m unter der heutigen Geländeoberkante und wird von den Bodeneingriffen der Baustelle nicht mehr erreicht.

F, FM: Komm.Arch. Gifhorn

I. Eichfeld

**115 Gifhorn FStNr. 100 und 106,  
Gde. Stadt Gifhorn, Ldkr. Gifhorn**

**Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:**

Bei nicht genehmigten Detektorbegehungen südlich des alten Verbindungswegs von Gifhorn nach Dannenbüttel wurden verschiedene Buntmetallobjekte entdeckt. Unter den nördlich des Weges gefundenen Objekten (FStNr. 100) sind ein Glockenfragment mit der Inschrift „E L M“ (H. 5,8 cm, Dm. 9 cm, D. 0,3 cm; Abb. 79, 1), das Fragment einer profilierten



**Abb. 79** Gifhorn FStNr. 100 und 106, Gde. Stadt Gifhorn, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 115). **1** Glocke mit Inschrift, **2** Fragment einer Schnalle, **3** Riemenschnalle, **4** kleine Glocke, **5** Deckel eines Bechergewichtssatzes, **6** kleine Schnalle oder Buchschließe, **7-9** Uniformknöpfe. M. 1:1. (Fotos: B. Schürmann/I. Eichfeld)

Schnalle (L. 3,4 cm, Br. 4,1 cm, D. 0,3 cm; *Abb. 79, 2*) und eine D-förmige Riemenschnalle mit einwärts gezogener Dornrast (L. 2,3 cm, Br. 2,5 cm, D. 0,3 cm; *Abb. 79, 3*) hervorzuheben. Das Konvolut aus dem Bereich südlich des Weges (FStNr. 106) umfasst u. a. ein weiteres Bronzeglöckchen (H. 4 cm, Dm. 4,4 cm; *Abb. 79, 4*), den Deckel eines Bechergewichtssatzes („1 Pfund, 1856“; Dm. 5,5 cm, D. 0,8 cm; *Abb. 79, 5*), das figürlich verzierte Bruchstück eines Gürtels mit Knebelverschluss (L. noch 2,8 cm, Br. 1,4 cm, D. 0,3 cm; *Abb. 79, 6*) sowie einen französischen (Dm. 1,7 cm; *Abb. 79, 7*) und zwei preußische Uniformknöpfe (Dm. 2,3 cm; *Abb. 79, 8-9*).

F: illegaler Detektorgänger; FM, FV: Komm.Arch. Gifhorn  
I. Eichfeld

### 116 Gifhorn FStNr. 113,

Gde. Stadt Gifhorn, Ldkr. Gifhorn

Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Auf Veranlassung des Fachbereichs Kultur hat die Stadt Gifhorn ein Projekt zur Erforschung, Erhaltung und Pflege des Alten Friedhofs am „Weinberg“ beschlossen. Bis 1889 diente das Gelände zur Bestattung der Verstorbenen aus Gifhorn und den umliegenden Gemeinden. Eine 1382 gestiftete Kapelle wurde 1971 abgerissen und überbaut. Heute wird das im Besitz der ev.-lutherischen Kirchengemeinde St. Nicolai befindliche Areal als innerstädtischer Park und Gedenkort genutzt. Die Ursprünge des Friedhofs sind nicht klar. Zur weiteren Erkundung und Vorbereitung möglicher archäologischer Untersuchungen führte die Arbeitsgruppe Angewandte Geophysik der TU Braunschweig (Prof. Dr. A. Hördt) geophysikalische Erkundungen im südlichen Bereich des Friedhofs durch (Georadar und Geomagnetik).

F; FM: A. Hördt (Arbeitsgruppe Angewandte Geophysik der TU Braunschweig) / Komm.Arch. Gifhorn  
I. Eichfeld

### 117 Hagen bei Knesebeck FStNr. 8, Gde. Stadt Wittingen, Ldkr. Gifhorn

Frühe Neuzeit:

Bei einer Metalldetektorprospektion fand M. Olfemann einen Grapenfuß aus Bronze, eine Silbermünze (Dm. 1,7 cm; *Abb. 80, 2*) Friedrich Ulrichs von Braunschweig-Wolfenbüttel (1613–1634) aus dem Jahr 1631 im Wert von zwei Mariengroschen sowie das Fragment einer weiteren Silbermünze (Dm.



**Abb. 80** Hagen bei Knesebeck FStNr. 8, Gde. Stadt Wittingen, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 117). **1** Fragment einer Silbermünze aus dem Jahr 1595 (?), **2** Silbermünze aus dem Jahr 1631. M. 1,5:1. (Fotos: I. Eichfeld)

2,2 cm; *Abb. 80, 1*) des Sigismund III. Wasa (1587–1632) aus dem Jahr 1595 (?) im Wert von drei Groschen (Trojak).

F; FM, FV: M. Olfemann, Knesebeck

I. Eichfeld

### 118 Meine FStNr. 6,

Gde. Meine, Ldkr. Gifhorn

Vorrömische Eisenzeit:

Die Gasunie Deutschland Transport Services GmbH plant die Verlegung der Gastransportleitung ETL 178 von Walle nach Wolfsburg. Im Vorfeld der Erdarbeiten erfolgten an verschiedenen Verdachtsflächen bauvorbereitende Prospektionen, um festzustellen, ob und in welchem Erhaltungszustand archäologische Denkmalsubstanz vorhanden ist. Mit der Durchführung der Prospektionen beauftragte der Investor die Firma denkmal3D GmbH & Co. KG. Östlich von Meine wurden dabei im Bereich einer bekannten Fundstreuung sechs archäologisch relevante Befunde aufgedeckt. Eine mutmaßliche Siedlungsgrube enthielt neben Brandlehm und Holzkohle eine größere Menge an Keramik, über die der Befund eindeutig der vorrömischen Eisenzeit zugeordnet werden kann (*Abb. 81*).

F; FM: C. M. Melisch (denkmal3D GmbH & Co. KG); FV: Komm.Arch. Gifhorn  
I. Eichfeld



**Abb. 81** Meine FStNr. 6, Gde. Meine, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 118). Kreuzschnitt durch eine eisenzeitliche Grube. (Foto: denkmal3D GmbH & Co. KG)

**119 Sprakensehl FStNr. 3,  
Gde. Sprakensehl, Ldkr. Gifhorn**  
Frühe Neuzeit:

Im Vorfeld der Ausweisung eines Neubaugebiets erfolgten Metalldetektorbegehungen am westlichen Ortsrand von Sprakensehl. Die beiden Metalldetektorgänger T. Braun und A. Kusmin fanden dabei den Teil eines Pferdegeschirrs sowie diverse moderne Buntmetallfunde.

F, FM, FV: A. Kusmin, Wahrenholz / T. Braun, Sprakensehl  
I. Eichfeld

**120 Steinhorst FStNr. 4,  
Gde. Steinhorst, Ldkr. Gifhorn**

Hohes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

In der Ortsmitte von Steinhorst plant die EDEKA-Gruppe die Errichtung eines neuen Verbrauchermarktes mit Parkplatz. Das etwa 5.600 m<sup>2</sup> große Baugrundstück liegt rund 150 m westlich der Kirche auf dem Gelände des ehemaligen Gasthofs „Heine“ zwischen dem alten Marktplatz, der „Alten Dorfstraße“ (heute: „In der Seege“) und der historischen Furt über die Lachte. Nach dem Erwerb des Grundstücks durch den Investor wurde im Mai 2020 mit dem Abriss des alten Gasthofs begonnen. Aufgrund der topographischen Situation im alten Ortskern und der historischen Bausubstanz wurden die Abrissarbeiten mit einer archäologischen Begleitung beauftragt, die von der Firma Arcontor Projekt GmbH durchgeführt wurde. Im Zuge der archäologischen Beglei-

tung wurden im Bereich der niedergelegten Gebäude vier Sondagegräben angelegt. Dabei wurden in den östlich gelegenen Sondagegräben 1 und 4 mehrere Gruben und Pfostenstellungen dokumentiert, die nach einzelnen Scherbenfunden in das hohe Mittelalter datiert werden können. Am nördlichen Ende des Sondagegrabens 4 wurde ein Feldsteinfundament erfasst, das bereits auf die hier verlaufende Marktstraße ausgerichtet ist. In den westlich gelegenen Sondagegräben 2 und 3 wurden keine relevanten Befunde entdeckt. Hinsichtlich der Grabungsbedingungen ist anzumerken, dass sich die Profilschnitte bereits nach wenigen Minuten mit Wasser füllten, das offenbar auf dem leicht nach Süden geneigten Hang der Lachte zufließt.

Um auch die Befundlage und die Erhaltungsbedingungen östlich der abgerissenen Gebäude zu ermitteln, erfolgte eine ergänzende flächige Sondage durch die Archäologische Arbeitsgemeinschaft des Museums- und Heimatvereins Gifhorn e.V. (Sondagegraben 5) (Abb. 82). Nach der sogenannten Kupon-Karte von 1849/1850 war die Fläche östlich des Gasthofs ursprünglich mit einem bäuerlichen Wohnhaus mit Nebengebäuden bebaut (Hofstellennummer 21). Für das Jahr 1700 ist der Brinksitzer Hinrich Kroitzmann als Eigentümer der Hofstelle nachgewiesen. Erst 1873 gelangte diese durch Verkauf an den benachbarten größeren (Gast-)Hof. Die 1873 noch vorhandenen Gebäude müssen bis etwa 1890 niedergelegt worden sein, da sie auf der Preussischen Landesaufnahme nicht mehr vorhanden sind. In den



**Abb. 82** Steinhorst FStNr. 4, Gde. Steinhorst, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 120). Luftbild der Grabungsfläche im Bereich der ehemaligen Hofstelle 21 („Sondagegraben 5“). (Foto: A. Kusmin)

darauffolgenden Jahrzehnten scheint es keine nennenswerte Bebauung gegeben zu haben.

Feldsteinpackungen über Planierschichten im mittleren Bereich der untersuchten Fläche sind ausweislich der mitgefundenen Steinzeugscherben und Bruchstücke bleiglasierter Irdenware mit einer (früh-)neuzeitlichen Bebauung in Verbindung zu bringen. Den größten Teil der südlichen Grabungs-

fläche bildete eine stark durchwurzelte Verfärbung, die vermutlich den Stallteil eines Hauses anzeigt. Ein Wandgraben weist auf den westlichen Abschluss hin. Direkt neben der westlichen Hauswand wurden zwei Gruben mit Tierskeletten (Hund und kleiner Wiederkäuer / Kalb?) sowie eine weitere Grube mit Schlachtabfällen entdeckt. Etwa zwischen dem mutmaßlichen Wohn- und Stallteil wurden in einem Abstand von ca. 0,3m zwei aufrecht im Boden stehende, lange Holzbretter dokumentiert. Die Bretter bildeten anscheinend eine Rinne, über die (Ab-)Wasser nach Osten geleitet werden konnte. Das Ende der mindestens 4,8m langen Rinne wurde nicht erfasst, da es jenseits der östlichen Grabungsgrenze lag.

Neben den beschriebenen (früh-)neuzeitlichen Siedlungsspuren wurden auch mittelalterliche Funde und Befunde aufgedeckt. Von besonderer Bedeutung ist eine an der südlichen Grabungsgrenze aufgedeckte 1,3 × 1 m große Holzkonstruktion (Abb. 83). Diese bestand aus senkrecht in den Boden geschlagenen Pflöcken mit jeweils von außen angelehnten Brettern. Beim Ausheben und Schlämmen der Verfüllung fanden sich neben einer größeren Menge Keramik auch zahlreiche Holzstückchen, Eichen, Tierknochen sowie Lederreste, die sich hier aufgrund der sehr feuchten Bedingungen erhalten haben. Ebenfalls in der Verfüllung lagen Schmiedeschlacken sowie ein aus Wurzelholz gefertigter Schlägel, in dessen Durchbohrung noch der Rest eines abgebrochenen Griiffs steckt. Eine dendrochronologische Datierung der Hölzer ergab Fälldaten



**Abb. 83** Steinhorst FStNr. 4, Gde. Steinhorst, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 120). Rechteckiger Lokasten am Südrand der Grabungsfläche. (Foto: I. Eichfeld)

von 1152, 1167 und 1170 n. Chr. (Gutachten: Dr. K.-U. Heußner, Petershagen). Bei der Holzkonstruktion handelt es sich vermutlich um einen Lohkasten, in dem Tierhäute gegerbt wurden. Die archäologischen Untersuchungen sollen im Vorfeld der Bauarbeiten für den geplanten Supermarkt fortgesetzt werden.

F, FM: R. Brosch (Arcontor Projekt GmbH)/I. Eichfeld (Komm.Arch. Gifhorn); FV: Komm.Arch. Gifhorn  
I. Eichfeld

### 121 Steinhorst FStNr. 5, Gde. Steinhorst, Ldkr. Gifhorn

Neuzeit:

Im alten Dorfkern von Steinhorst errichtet die Gemeinde den Neubau für eine Arztpraxis. Das Baugrundstück befindet sich auf der ehemaligen Hofstelle Nr. 17 südlich der Lachte nahe der „Neuen Brücke“. Mit Unterstützung der Gemeinde Steinhorst wurde von der Kreis- und Stadtarchäologie Gifhorn eine Sondage durchgeführt, um festzustellen, ob archäologische Denkmalsubstanz vorhanden ist. Das Augenmerk richtete sich dabei auf den mittleren Teil des Grundstücks südlich des alten bäuerlichen Hauptgebäudes. Alte Fotografien aus der Zeit um 1900 ließen hier einen Brunnen vermuten, der im Zuge der Sondage auch lokalisiert werden konnte. Der äußere Durchmesser des runden Brunnens betrug rund 1,4 m, das lichte Innenmaß etwa 1 m. Die Tiefe kann mit 2,4 m angegeben werden. Der Brunnen selbst war aus trapezoiden Formbacksteinen er-

richtet. Datierende Funde wurden nicht gemacht. Sicher bestimmbar ist dagegen der Zeitpunkt der Stilllegung, da der Brunnen mit einer Betonplatte verschlossen war, auf der sich „A. Franke 1958“ verewigt hat (Abb. 84).

F, FM, FV: I. Eichfeld (Komm.Arch. Gifhorn)/I. Eichfeld

### 122 Steinhorst FStNr. 6, Gde. Steinhorst, Ldkr. Gifhorn

Neuzeit:

Der Niedersächsische Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) führt in dem südlich von Steinhorst gelegenen Naturschutzgebiet „Obere Lachte, Kainbach, Jafelbach“ verschiedene Maßnahmen zur Wiedervernässung entwässerter Niedermoorflächen durch. Hierzu gehört der Umbau von Durchlässen und Furten, um die hydrologische Situation im Gebiet zu verbessern. Beim Bau eines Durchlasses wurde etwa 0,7 m unter der heutigen Wegeoberkante ein alter Knüppeldamm entdeckt (Abb. 85). Die verwendeten Rundhölzer aus Eiche lagen quer zur Wegerichtung und hatten eine Länge von knapp 3 m bei einer Dicke von 15–25 cm. Für eine dendrochronologische Bestimmung, die eine genauere Einordnung ermöglicht hätte, waren leider nicht genügend Jahrringe vorhanden. Eine neuzeitliche Datierung ist anzunehmen.

F, FM: I. Eichfeld (Komm.Arch. Gifhorn)

I. Eichfeld



**Abb. 84** Steinhorst FStNr. 5, Gde. Steinhorst, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 121). Brunnen aus Formbacksteinen. (Foto: I. Eichfeld)



**Abb. 85** Steinhorst FStNr. 6, Gde. Steinhorst, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 122). Knüppeldamm unter modernen Aufschüttungen. (Foto: I. Eichfeld)

**123 Tappenbeck FStNr. 9,  
Gde. Tappenbeck, Ldkr. Gifhorn**  
Hohes und spätes Mittelalter:

Zu den von der „Arbeitsgemeinschaft für Wüstungsforschung“ regelmäßig aufgesuchten Fundstellen (vgl. Adenbüttel FStNr. 19, Kat.Nr. 96) gehört eine Ortswüstung südlich von Tappenbeck (MEIBEYER/REICHELT 2015, 28). Von der bereits seit Langem bekannten Fundstelle wurden in den zurückliegenden Jahren hauptsächlich Keramikscherben des 11. bis 14. Jh. gesammelt und an die zuständige Kommunalarchäologie abgegeben.

Lit.: MEIBEYER/REICHELT 2015: W. Meibeyer/W. Reichelt, Mittelalterliche Wüstungen im Bereich des Landkreises Gifhorn. Teil 1. Das Gebiet südlich der Aller („Südkreis“), Schriftenreihe des Kreisarchives Gifhorn 29 (Gifhorn 2015).

F: W. Meibeyer, Braunschweig/Arbeitsgemeinschaft für Wüstungsforschung Gifhorn; FM: W. Meibeyer, Braunschweig; FV: Komm.Arch. Gifhorn

I. Eichfeld

**124 Wahrenholz FStNr. 40,  
Gde. Wahrenholz, Ldkr. Gifhorn**  
Neuzeit:

Im Vorfeld der Ausweisung des Neubaugebiets „Im Syke III“ erfolgten Metalldetektorbegehungen am westlichen Ortsrand von Wahrenholz. Der Metalldetektorgänger A. Kusmin fand dabei in einem Bereich

von rund 2.000 m<sup>2</sup> eine Konzentration von Bleikugeln, insgesamt 64 Stück. Der Durchmesser der Kugeln liegt zwischen 9 mm und 17 mm (Durchschnitt: 12,5 mm), das Gewicht zwischen 7,6 g und 28,7 g (Durchschnitt: 17,8 g). Tendenziell dürfte es sich damit um Pistolen- und Karabinermunition handeln (GROTHE 2015). Ein weiterer ungewöhnlicher Fund ist ein stark korrodiertes Flachbeil aus Eisen (L. 10,1 cm, Br. 5,9 cm, D. 2 cm).

Lit.: GROTHE 2015: A. Grothe, Auf die Kugeln geschaut. Schlachtfeldarchäologie in Lützen. In: H. Meller/M. Schefzik (Hrsg.), Krieg. Eine archäologische Spurensuche. Begleitband zur Sonderausstellung im Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) 6. November 2015 bis 22. Mai 2016 (Halle (Saale) 2015) 386.

F, FM, FV: A. Kusmin, Wahrenholz I. Eichfeld

**125 Wasbüttel FStNr. 27,  
Gde. Wasbüttel, Ldkr. Gifhorn**  
Vorrömische Eisenzeit:

Die Gasunie Deutschland Transport Services GmbH plant die Verlegung der Gastransportleitung ETL 178 von Walle nach Wolfsburg. Im Vorfeld der Erdarbeiten erfolgten an verschiedenen Verdachtsflächen bauvorbereitende Prospektionen, um festzustellen, ob und in welchem Erhaltungszustand archäologische Denkmalsubstanz vorhanden ist. Mit der Durchführung der Prospektionen beauftragte der In-



**Abb. 86** Wasbüttel FStNr. 27, Gde. Wasbüttel, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 125). Überreste einer eisenzeitlichen Urnenbestattung. (Foto: I. Eichfeld)

vestor die Firma denkmal3D GmbH & Co. KG. Eine Verdachtsfläche liegt südlich des bekannten Gräberfelds der vorrömischen Eisenzeit „Pottberg“ in der Gemarkung Wasbüttel. Im Zuge der Prospektion wurden an rund zwei Dutzend Stellen die Überreste eisenzeitlicher (Urnen-)Bestattungen festgestellt. Diese waren durch Pflugtätigkeit bereits ausnahmslos sehr stark gestört, sodass jeweils nur noch die unteren Zentimeter dokumentiert werden konnten (Abb. 86). Im Leichenbrand fanden sich neben blauen Glasperlen in einem Fall auch die Fragmente einer eisernen Nagel- oder Scheibenkopfnadel. Die Untersuchungen zeigen, dass sich das Gräberfeld

weiter nach Süden erstreckte, ohne dass die Grenzen genau anzugeben sind.

F, FM: M. Müller-Passerschroer (denkmal3D GmbH & Co. KG); FV: Komm.Arch. Gifhorn I. Eichfeld

#### **126 Wasbüttel FStNr. 54, Gde. Wasbüttel, Ldkr. Gifhorn**

##### **Mittelsteinzeit und Jungsteinzeit:**

Im Zuge der Bewirtschaftung eines Kartoffelackers entdeckte P. Lütje bereits vor mehreren Jahren zwei steinzeitliche Felsgesteingeräte:

Das zerbrochene Halbfabrikat einer Geröllkeu-



**Abb. 87** Wasbüttel FStNr. 54, Gde. Wasbüttel, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 126). **1** Geröllkeule aus Felsgestein, **2** Axt . M. 1:2. (Fotos: B. Schürmann/I. Eichfeld)

le aus bräunlich-rotem Felsgestein. Das Stück zeigt beiderseits eine angefangene Durchpickung (Dm. 6,4 cm, D. 3,6 cm, Dm. Schaftloch ca. 2,1 cm; *Abb. 87, 1*).

Das Schneidenbruchstück einer im Schaftloch gebrochenen Axt aus graubraunem Felsgestein. Das Stück besitzt eine leicht nach unten gezogene Schneide. Auf der Oberseite ist eine schmale Leiste („Gussnaht“) vorhanden. Aufgrund dieser Merkmale ist der Fund vermutlich den gemeineuropäischen Hammeräxten der Var. A1/2 nach BRANDT (1967) an die Seite zu stellen (L. noch 13,4 cm, Br. 5,2 cm, Schneidenbr. 4,9 cm, D. 3,6 cm, Dm. Schaftloch 2,2 cm; *Abb. 87, 2*).

Lit.: BRANDT, Studien 1967.

F, FM, FV: P. Lütje, Wasbüttel

I. Eichfeld

#### 127 Wasbüttel FStNr. 57, Gde. Wasbüttel, Ldkr. Gifhorn

Frühe Neuzeit:

Bei einer Metalldetektorprospektion entdeckte O. Heumann eine Schelle aus Buntmetall (H. 2,5 cm, Dm. 1,9 cm; *Abb. 88*). Das Stück gehört wahrscheinlich zum Pferdegeschirr.

F, FM, FV: O. Heumann, Wasbüttel

I. Eichfeld



2 cm

**Abb. 88** Wasbüttel FStNr. 57, Gde. Wasbüttel, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 127). Schelle, vermutlich vom Pferdegeschirr. M. 1:1. (Foto: B. Schürmann)

#### 128 Wasbüttel FStNr. 58, Gde. Wasbüttel, Ldkr. Gifhorn

Unbestimmte Zeitstellung:

Durch O. Heumann werden regelmäßig Detektorbegehungen im Umfeld des bekannten Gräberfelds der vorrömischen Eisenzeit „Pottberg“ bei Wasbüttel durchgeführt. Westlich des Gräberfelds kam ein noch 5,9 cm langes Bronzeobjekt aus zwei jeweils 2 mm starken Bronzedrähten zum Vorschein (*Abb. 89*). Ein abgebrochener Bronzedraht ist im oberen Teil von einem weiteren Draht mit sechs Windungen



2 cm

**Abb. 89** Wasbüttel FStNr. 58, Gde. Wasbüttel, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 128). Bronzeobjekt, vermutlich Teile einer Nadel oder Fibel. M. 1:1. (Fotos: I. Eichfeld)

umwickelt. Die unterste Windung ist mit vier Kerben versehen. Die Rückseite der Wicklung weist starke Abnutzungspuren auf. Es handelt sich vermutlich um das Bruchstück einer Nadel oder einer Fibel.

F, FM, FV: O. Heumann, Wasbüttel I. Eichfeld

#### 129 Wasbüttel FStNr. 59, Gde. Wasbüttel, Ldkr. Gifhorn

Neuzeit:

Bei einer Metalldetektorprospektion entdeckte O. Heumann ein Petschaft mit lilienverzierter Handhaube. Die aus Bernstein gefertigte Stempelfläche zeigt das Seitenportrait eines vermutlich adligen Mannes (H. 3 cm, Br. 1,3 cm, L. 1,6 cm; *Abb. 90*).

F, FM, FV: O. Heumann, Wasbüttel

I. Eichfeld



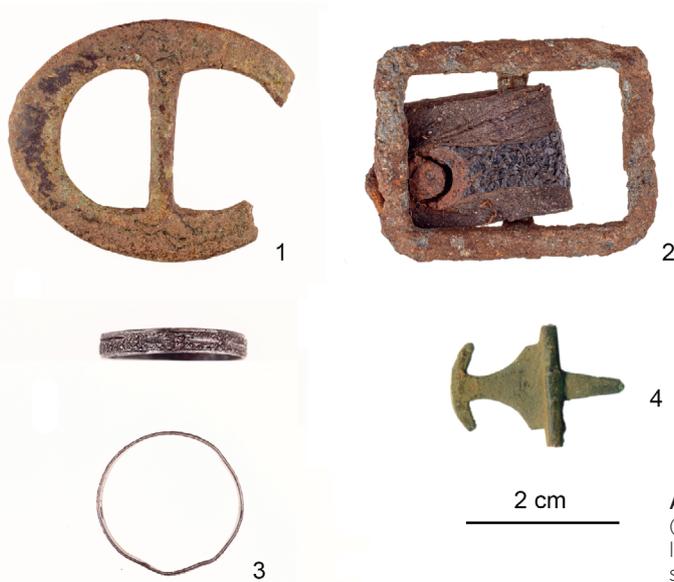
2 cm

**Abb. 90** Wasbüttel FStNr. 59, Gde. Wasbüttel, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 129). Petschaft. M. 1:1. (Fotos: B. Schürmann)

#### 130 Wesendorf FStNr. 2, Gde. Wesendorf, Ldkr. Gifhorn

Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Bei der Fortsetzung einer Metalldetektorprospektion auf einer bekannten Fundstelle fand B. Wegmeyer verschiedene Buntmetallobjekte. Dazu gehören u. a. das Bruchstück einer ovalen Doppelschnalle aus



**Abb. 91** Wesendorf FStNr. 2, Gde. Wesendorf, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 130). **1** ovale Doppelschnalle, **2** rechteckige Doppelschnalle mit Lederresten, **3** Fingerring aus Silber, **4** kleiner Knebelverschluss. M. 1:1. (Fotos: B. Schürmann/I. Eichfeld)

zwei D-förmigen Abschnitten (L. noch 3,8 cm, Br. 3,2 cm, D. 0,3 cm; *Abb. 91, 1*), eine rechteckige Doppelschnalle mit Lederresten (L. 3,5 cm, Br. 2,9 cm, D. 0,5 cm; *Abb. 91, 2*), ein silberner verzierter Fingerring (Dm. 1,9 cm, Br. 0,3 cm, D. 0,1 cm; *Abb. 91, 3*) sowie das Fragment eines kleinen Knebelverschlusses, vermutlich von einem Gürtel (L. 2,3 cm, Br. 1,7 cm, D. 0,3 cm; *Abb. 91, 4*).

F, FM, FV: B. Wegmeyer, Wahrenholz I. Eichfeld

### 131 Westerbeck FStNr. 19, Gde. Sassenburg, Ldkr. Gifhorn

#### Spätes Mittelalter:

Ende 2020 machte M. Sassenhagen (Steinhorst) auf eine eiserne Axt aufmerksam, die er schon zwischen 2005 und 2010 auf seinem Weideland nahe der Aller bei Westerbeck entdeckt und sogleich gemeldet hatte. Leider wurde das Alter der Axt damals nicht erkannt, weshalb der Finder nun erneut vorstellig wurde. Der Fund stammt aus dem Aushub, der nach Flussbaggerungen auf dem rechten Ufer der Aller abgelegt und verteilt worden war. Der Lagerung im Wasser ist zu verdanken, dass nicht nur der eiserne Körper (*Abb. 92, 1*), sondern auch der hölzerne Holm (*Abb. 92, 2*) erhalten geblieben ist.

Es handelt sich um eine Bartaxt mit gebogener Schneide und Tüllenschäftung, geradem Nacken und einem abgerundet-rechteckigen Ohr. Der Axtkörper ist 20 cm lang und 4,5 cm breit. Aufgrund der Form und Größe ist das Stück sehr wahrscheinlich

als Arbeitsaxt anzusprechen. Vergleichbare Funde aus datierten Zusammenhängen verweisen überwiegend in das 14. und 15. Jh. (HEINDEL 2019, 48–50).

Der stark gebogene Axtholm ist 74,5 cm lang und im Querschnitt rechteckig (D. 2,6 cm, H. 3–4,2 cm). Eine AMS-Datierung erbrachte ein Alter von  $646 \pm 28$  BP, was einem kalibrierten Datum von 1283–1328 (43,4 %) bzw. 1346–1395 n. Chr. (52,1 %) entspricht. Nach einer holzanatomischen Untersuchung (Dr. G. Bigga, Tübingen) handelt es sich um Eichenholz, das insbesondere am mittleren Teil abgehobelt wurde, um einen glatten Griff zu schaffen. Ein Astansatz direkt vor der starken Biegung wurde ebenfalls abgehobelt. Auf einer Schmalseite des Holms finden sich in unregelmäßigen Abständen von 2,5–5,4 cm kleine, rechteckige Löcher von bis zu 2,3 cm Tiefe (*Abb. 92, 3*). Vielleicht handelt es sich um Löcher von Nieten, die eine Lederumwicklung hielten. Unklar bleibt zunächst auch, auf welcher Seite das Blatt am Holm befestigt gewesen ist. Lit.: HEINDEL 2019: I. Heindel, Früh- und hochmittelalterliches Werkzeug zwischen Elbe, Saale, Weichsel und Bug. Materialien zur Archäologie in Brandenburg 12 (Rahden/Westf. 2019).

F, FM: M. Sassenhagen, Steinhorst; FV: Komm.Arch. Gifhorn I. Eichfeld



**Abb. 92** Westerbeck FStNr. 19, Gde. Sassenburg, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 131). **1** Eiserne Axt vor der Restaurierung, **2** Schaft aus Eichenholz, **3** Detailfoto vom Schaft mit Nietlöchern. 1-2 M. 1:4; 3 M. 1:1. (Fotos: I. Eichfeld)